

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 5 (1978)
Heft: 4

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachts, wenn es schneit

Ich liebe es,
unter der alten Laterne zu stehn,
nachts, wenn es schneit.

Wenn die Leute,
verhüllt und vermummt,
mit hastigen Schritten
wieselstam Gehetzte vorübergehn,
indes das Unendliche
endloser Himmel
im leise berausenden Falle
der Flocken
unsagbar Heiliges kündet.

Ich liebe es,
unter der alten Laterne zu stehn,
nachts, wenn es schneit.

*Erwin Schnleiter aus
«Aufklang und Übergang»
(Francke-Verlag Bern)*



Die Schweiz in Österreich

Liebe Landsleute

Es ist mir ein Vergnügen, mich mit der letzten Nummer 1978 der Schweizer Revue an Sie zu wenden. Acht Monate bin ich nun schon von Österreich weg und doch fühle ich mich mit Ihnen allen recht verbunden. Mit Inter-

esse lese ich jeweils Ihre Berichte über das Vereinsleben, das zeigt, wie gern der Schweizer auch im nahen Ausland Kontakt zu seinen Landsleuten pflegt. Nachstehend gebe ich für Nicht-Mitglieder die Adresse ihres Vereins bekannt. Eine neue Jahreszeit hat begon-

nen; Nebel, Kälte, Schnee zwingen die Kinder zum Stubenhocken. Es ist schwer, ihren Tätigkeitsdrang in Grenzen zu halten, doch seien Sie nicht ungeduldig und beherzigen Sie folgenden Spruch von Max Mumenthaler (Nebelspalter):



Oft wird der Jugend
loses Spiel
den müden Alten
fast zuviel.
Und doch ... sind's nicht
die alten Sünder,
die Bühnen bauen
für die Kinder?



Ich hoffe auf alle Fälle, dass die
Jugend während der kommenden
Energieferien so viel Spass am
fröhlichen Spiel im Schnee hat,
wie die Kinder auf dem Bild aus-
strahlen.

Ihnen allen, liebe Landsleute,
wünsche ich frohe Festtage, wo
immer Sie sie verbringen, und ein
glückliches neues Jahr.

Ihre Annemarie Bärlocher

Schweizer Verein Bregenz
Walgaustrasse 10, 6710 Nenzing-Gais

Schweizer Verein Helvetia
Linzerstrasse 12, 5020 Salzburg

Schweizer Verein in Kärnten
Kreuzberg 44, 9100 Völkermarkt

Schweizer Verein Oberösterreich
Leonfeldnerstrasse 48/1, 4020 Linz-Urfahr

Schweizer Verein in Steiermark
Rossmanngasse 8, 8010 Graz

Schweizer Verein für Tirol
Hungerburg 51 c, 6020 Innsbruck

Schweizer Gesellschaft Wien
Neuer Markt 4, 1010 Wien

Redaktion: Annemarie Bärlocher
Frohbergweg 11, CH-3012 Bern

Die Ecke des ASK-Delegierten

Der Auslandschweizertag 1978 in Einsiedeln hat wesentliche Entscheide gebracht: in der Bürgerrechtsfrage von Auslandschweizerkindern will der ASK-Präsident unter Umständen eine parlamentarische Initiative lancieren und zur allfälligen Totalrevision der Bundesverfassung wird die Ansicht der 5. Schweiz eingeholt. 1979 werden diese beiden Probleme sowohl an den Sitzungen der ASK als auch am Auslandschweizertag erneut und zielstrebig behandelt werden.

Zu beiden Punkten sollen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich Gedanken machen und sich äussern. Es geht Sie alle an! Es spielt keine Rolle, ob Sie Mitglied eines Schweizervereins sind oder nicht. Daher ergeht *an alle Interessierte* – und das müssten sehr viele sein – *die Einladung* zu einer Diskussion über die Bürgerrechtsfrage und über die Verfassungsrevision *auf Mittwoch, den 15. Februar 1979* in die Räume der Schweizergesell-

schaft in Wien 1, Neuer Markt 4. Beginn der Auseinandersetzung: 19.30 Uhr.

Diese Einschaltung in die Schweizer Revue ist die einzige Möglichkeit, alle bei den hiesigen diplomatischen und konsularischen Vertretungen immatrikulierten Schweizerinnen und Schweizer zu erreichen. So erfolgt also keine weitere Einladung! Notieren Sie den Termin sofort in Ihrem neuen Kalender!

Es könnte, wenn Sie es als sinnvoll erachten, aus der Begegnung vom 15. Februar eine in gewissen Abständen sich wiederholende, informelle und frei zugängliche Runde, eine Art Club werden, wo zu allen interessanten Fragen die Meinungen ausgetauscht werden. Wesentlich wäre die fallweise Mitwirkung all derer, die zu wirtschaftlichen und politischen Problemen etwas zu sagen haben. Sonst – nun ja, Vereine haben wir bereits.

Wien, am 17. Oktober 1978

Auslandschweizertagung in Einsiedeln

Der kleine sympathische Wallfahrtsort im Finstern Wald war dieses Jahr Gastgeber für uns Auslandschweizer. Eine bunt gewürfelte Schar von einigen hundert Teilnehmern aus aller Herren Länder versammelte sich im Dorfzentrum. Wenn sich auch meistens die vom gleichen Schweizer Ver-

ein kommenden Teilnehmer zusammen setzten, so boten sich doch etliche Möglichkeiten, einen Gedankenaustausch mit Schweizern aus anderen Kulturkreisen zu pflegen.

Die Sitzungen selbst zeichneten sich durch viele Reden und Vorträge von Offiziellen aus; die Teil-

nehmer konnten leider das Wort nicht ergreifen, wodurch die Tagung für sie an Interesse verlor, denn viele kamen nicht nur um zu hören, sondern auch um gehört zu werden.

Einsiedeln gab sich eine grosse Mühe, uns den Ort näher zu bringen: Willkommenstrunk mit volkstümlicher Musik auf dem Klosterplatz; Bunter Abend, an

dem die Fasnachts-Kläuse mit Kuhglocken auf dem Rücken rhythmisch durch den Saal tanzten (Versuche, es ihnen nachzumachen, misslangen meistens); Beim Gottesdienst, dem der kath. Stadtpfarrer durch sein Trompetenspiel seinen persönlichen Stempel aufdrückte; bei der anschliessenden Fahrt rund um den Sihlsee konnten wir sein Können

auf einem anderen Instrument bewundern: Zusammen mit seinem protestantischen Kollegen gab er ein Duett nach dem andern auf dem Alphorn zum besten. Bereitwillig stellten die beiden uns ihre Instrumente zu Blasversuchen zur Verfügung; den meisten wird es so ergangen sein wie mir: Ich hatte noch Stunden nachher ein Zerren und Reissen in meinem Kiefer.

A. B.

Mitteilungen der Schweizer Vereine

Schweizer Verein Helvetia

5020 Salzburg, Linzergasse 12

«1. August – Bundesfeiertag, ein Tag, den alle Schweizer im Ausland genausowenig vergessen wie die Daheimgebliebenen – ihn aber vielleicht mehr zu schätzen wissen als mancher im eigenen Lande.»

Unter diesem Motto des Vereinspräsidenten Konsul Rudolf Frey stand die diesjährige 1.-August-Feier des Salzburger Schweizer Vereines im Marmorsaal des Hotels Pitter. Obwohl die Feier dieses Mal auf einen Werktag fiel, erschienen unsere Mitglieder dennoch recht zahlreich von nah und fern. Dazu mag nicht zuletzt beigetragen haben, dass das gemütliche Beisammensein durch Anwesenheit von Herrn Bundesrat Fritz Honegger (Volkswirtschafts-Departement) eine spezifisch schweizerische Note erhielt.

So überbrachte der Herr Bundesrat nicht nur die üblichen Grüsse und Glückwünsche der Schweizerischen Bundesregierung, sondern er zeichnete in einem prägnanten, hochinteressanten Referat auch die Stellung der Schweiz im Jahre 1978 aus internationaler Sicht sowie ihre speziellen internen Probleme:

- Einführung der Mehrwertsteuer, die frühestens 1980 erfolgen könnte
- der Schweizerfranken: eine zu harte Währung? Hemmschuh für den Export – hingegen Förderung des Imports zum Leidwesen vieler Agrarier in der Schweiz
- Interkantonale Schutztruppe – vor allem zum Einsatz gegen Terrorismus
- revidiertes, erweitertes Tierschutzgesetz
- neue Panzer für die Armee: Ankauf oder Lizenzherstellung?
- Schwangerschaftsabbruch: ein nach wie vor unbewältigtes Traktat
- Berufs- und Fortbildung: immer noch viele Unzufriedene
- AHV – 3. Säule

Seine Ausführungen waren von grosser Sachkenntnis und umfangreichem Informationswert gekennzeichnet, wobei auch ein gewisser Unmut über die zahlreichen Referenden, die beinahe gegen jeden Beschluss der Bundesregierung ergriffen werden, nicht zu überhören war.

Im anschliessenden, gemütlichen, Teil der Feier bei Bündnerfleisch, Schweizer Käse und herrlichem Rotwein – wie jedes Jahr vom Präsidenten, Konsul Frey gestiftet – suchten Herr Bundesrat Honegger sowie die ebenfalls anwesenden Herren Cornelio Sommaruga

(Botschafter) und Botschaftsrat Claudio Caratsch den direkten Kontakt zu unseren Vereinsmitgliedern. Auch diese spontane Aktion fand begeisterten Anklang und rege Gesprächspartner.

Das Fazit dieser 1.-August-Feier war einmal mehr erfreulich. Durch die regen Aktivitäten unseres Präsidenten wird dieser Tag schweizerischen Zusammengehörigkeitsgefühls jeweils zum Begegnungstag mit all jenen, die ansonsten meist verhindert sind. Dafür sei ihm besonders gedankt!

Schweizer Verein Bregenz

Dia-Vortrag und Käsespätzle-Party

Rund 50 Mitglieder und Gäste fanden sich, nach einigem Suchen und nach Irrfahrten, im Restaurant auf dem Berg Isel ein. Sie haben richtig gelesen, auch die Vorarlberger haben bei ihrer Landeshauptstadt einen Berg Isel, nicht nur die Tiroler.

Der Präsident zeigte uns in einem Diavortrag Bilder aus dem christlichen und antiken Rom. Bei Käsespätzle, einer Vorarlberger Spezialität, die, schmackhaft zubereitet, allen Teilnehmern mundete, verlebten wir einen vergnügten Abend.

Besuch in der Schaukäserei in Stein-Appenzell und an der OLMA in St. Gallen

Fast 70 Personen, Mitglieder und Angehörige, traten bei herrlichem Herbstwetter mit zwei Cars die Fahrt zur Schaukäserei in Stein-Appenzell und zur OLMA in St. Gallen an.

In der Schaukäserei konnten wir die Herstellung des «Appenzeller», von der Milchanlieferung bis zur Einlagerung im Käsekeller, verfolgen. Jetzt wissen wir, dass das scherzhafte Gedicht: Appenzeller Meiteli wie machsch du denn der Käs? I tunen in e Chübeli und trucka mit em F ... nicht stimmt. Der hygienisch saubere Betrieb hat allen Teilnehmern imponiert. Nach einem freigewählten Mittagessen, natürlich mit Käsespezialitäten, ging die Fahrt nach St. Gallen zur OLMA. In der grossen Ausstellung verloren sich die Mitglieder bald. Jeder besuchte die ihm entsprechenden Sektoren.

Voranzeige

Auf den Wunsch vieler Mitglieder eingehend, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, in der Zeit vom 11.–18. August eine Ferienwoche im Wallis zu organisieren. Die Unterkunft, das Lagerheim in Niedergrächen, einigen von uns bekannt vom Ausflug 1977, steht uns für diese Zeit zur Verfügung. Eine Vororientierung werden alle Mitglieder anfangs 1979 erhalten. XB

Schweizer Verein Oberösterreich

Das Monatstreffen im Oktober verzeichnete eine Rekordbesucherzahl. Der gezeigte Film vom «Fête des vigneron» erwies sich als wahrer Magnet, erfreute jung und alt und liess beste Stimmung aufkommen. Noch nie wurde im Schweizer Verein Oberösterreich so fleissig gesungen und gejodelt,

und das in allen Landessprachen! Unser aller Dank gilt dem Auslandschweizersekretariat der NHG, das uns das Abspielen dieses schönen Filmes ermöglicht hat. H. G.

Comptoir Suisse

Dieses Jahr war Österreich Gast bei der Messe in Lausanne. Rudolf Sallinger von der Bundeswirtschaftskammer wies darauf hin, dass Österreich als Handelspartner wohl in der Ostschweiz sehr bekannt sei, doch lasse die Präsenz in der französischen Schweiz und im Tessin noch zu wünschen übrig. Durch neue Kontakte soll dieser Zustand gebessert werden. Ich kann mir gut denken, dass viele der Messe-Besucher mit der Vorstellung in den österreichischen Pavillon kamen, um dort vor allem Skifabrikate, Apfelstrudel und Musikerporträts zu finden. Doch in Wirklichkeit sah man eine Ausstellung, die die Tüchtigkeit der österreichischen Industrie in den Vordergrund stellte: Schmalfilmkameras, Seilbahnanlagen, Dienstmopeds für Briefträger, Haflinger- und Pinzgauer-Fahrzeuge, mit denen auch die Schweizerarmee ausgerüstet ist, Gleistopfanlagen, Wahlscheiben für Telefon-Apparate usw.

Eine kleine Reminiszenz am Rande des Comptoir: Die Eröffnung des Österreich-Pavillons fiel fast auf den Tag genau mit dem 80. Todestag der Kaiserin Elisabeth zusammen, die am 10. September 1898 von einem Anarchisten in Genf ermordet wurde. A. B.

Schweizer Gesellschaft Wien

Bettag

Mir schien, am diesjährigen Bettag seien mehr Landsleute zum feierlichen Gottesdienst in der Bernardi-Kapelle im Heiligenkreuzerhof gekommen als in früheren Jahren. Der Brauch hat sich eingebürgert

und ist nicht mehr wegzudenken. Die beiden geistlichen Betreuer, Kurt Audadat und Pater Bernard Dessibourg führten uns, jeder auf seine Weise – der eine besinnlich, der andere kritisch – die Welt, in der wir leben, vor Augen: Geschäft, Geld, Technik, Terror und Kriminalität regieren uns, eine Welt ohne Seele. Auch die Schweiz, als Insel der Glückseligkeit, ist davon nicht ausgeschlossen. Wir Schweizer, die immer glauben, das Image von etwas besserem zu haben, wir müssen uns aufraffen, soviel für den Frieden in der Welt zu tun, wie es jedem Einzelnen möglich ist. Gemeinsam wanderten dann die Teilnehmer, über das Gehörte diskutierend, hinüber zum gemütlich hergerichteten Klublokal. Dampfender Kaffee und herrliche Zwetschkengucken wurden à discrétion serviert. Den fleissigen Köchinnen dieser Köstlichkeiten ein herzliches Vergelt's Gott!

A. B.

Das Emmental

Land und Leute

Wer als Bahnreisender an einem sichtigen Tage erstmals in Bern ankommt, sollte nicht versäumen, vor dem Verlassen des Hauptbahnhofes mit dem Lift schnell hinaufzufahren auf die Grosse Schanze, unmittelbar über den Bahnsteiganlagen. Ein einzigartiger Anblick wird die kleine Mühe lohnen; unmittelbar zu Füssen ein Teil der Altstadt, die sich vom bald vollendeten neuen Bahnhof, dem modernsten Europas, gegen das gotische Münster hin zieht. Die unendlich wechselvolle Silhouette des historischen Bern, voller Kontrapunkte der Stile und Zeitalter, nimmt ihn zunächst gefangen – alle Widersprüche fügen sich aber zur Einheit im ungeheuren Rahmen der Berner Hochalpen, deren eisgepanzte Spitzen, Kuppen und Felsgräte, z.B. an einem Föhntag, zum Greifen nahe das Stadtbild begrenzen.

Nach Osten hin werden die Berge niedriger, breite grüne Rücken, teils bewaldet, schieben sich hintereinander, die Waagrechte herrscht vor, und am äussersten Horizont erscheinen die hellen Kalkbänder der Vor-alpen: Schrattenfluh und Hohgant, rund 2200 Meter ü.M., Ostrand des Emmentals.

Einige «Schnitzelbänk» zum Basler Abend: Schweizer-verein Österreich

Der Schweizer Club ist ein Verein
Da lässt's sich oftmals glücklich sein.
Doch liebi Lytt bedängget doch
die ditschi Sprooch isch wie-n-e Loch
's het drin viel Platz – drum sing ich Spatz
uf Basel Dytsch – das isch am Platz!

Refrain: O du scheene Schnitzelbank
(nach jedem Vers)

Dr ORF bringt nit viel guets
drum stell doch ab – fir hite tuet's.
Ins Kino go het nit viel Wärt
es lauft no weniger als uf em Märkt
wend öpis rächts willsch here klar
denn im Schwytzer Klub, dr Brasilie Missionar.

Jä d'Schwytzer kemme-n-öfter zäme
si tien sich ihrem Land nit schäme.
Doch sälte gohts ums Kulturelli
es isch doch so – nit Frau Lardelli?
am maischte Lyt gits – das kasch mässe
wenn yglade wird zem e Fondue Ässe!

Mir alli sin bequämi Lyt
am Liebschte hämmers wenn's nyt z'tue git
zem Kueche-n-ässe – Kaffi dringge
do mues me schaffe – ka sich nit schmingge.
es sigg denn – und do hän mir Glück
mr wärde bedient vo dr Familie Grück!

In Hörsching lande grossi Jet
dr Miedi landet gärn im Bett.

Doch hitte tun-ich ains verrote
die Fliege do ssssssummt nit noch Klote
si het e Ziel – und das begriff i
uf em Herr Lardelli sinere Fliegeschliffi!

Herr Presidänt – ihr alli zäme
i mues mi hytte wirklich schäme,
mir hän viel gsuecht – uns wirkligg gschunde
doch laider nit a Drummle gfunde
statt em e Kybel lut und scheen
muss ich als Landsknechtrommler stehn!

(Herr Magnin hat sich im Theater eine Trommel ausgeliehen!)

Vereinsmitglieder looset guet
wie's scheenschi Inschtrument au tuet
a Drummle nennt me z'Basel: Kybel
und nämmet mir das jo nit ybl!
Hit ka-n-i nit ruesse – numme drummle
es isch halt nur a ummefummle

Die Kalbfäll do die sin kuum gschpannt
de kasch nit schloh – 's isch allerhand
au laider gits kai Piccolo
wo aim beglaite ka so froh.
doch jetze schwiig i kurz und barsch
und drummle-n-euch dr Wettstaimarsch.

I ha-n-ech do e Muschter brocht
das isch do obe au no glocht
mini Maitli die tien gärn au springe
und Ihne alle-n-e ains bringe
's bescht zem Kaffi isch drbi
e wirkligg ächts Basler Läggerli

Nur rund 25 Kilometer in der Luftlinie entfernt von Bern liegt im Tal der Ilfis, eines Nebenflusses der Emme, der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt des inneren Emmentals, Langnau, von dem der Dichter Jeremias Gotthelf vor 120 Jahren schrieb, es sei ein «Schoskind der Berge, auf denen die Emmentalerkäse wachsen ... der natürliche Käsehafen, in welchem die Produkte der Berge landen, daher ... auch die grosse Käsbörse oder Käseauktion hier abgehalten wird».

Der Name des Emmentals ist durch sein berühmtestes Exportprodukt längst weltläufig geworden, in manchen Teilen der Erde gar eher bekannt als der Name der Bundeshauptstadt Bern oder selbst der Wirtschafts- und Finanzmetropole Zürich. Doch ist das Emmental bei weitem nicht nur der Landesteil, wo der berühmte Käse immer noch einen Schwerpunkt seiner Herstellung hat und viele Handelsfirmen sich mit seinem Verkauf in alle Welt befassen. Es ist auch eines der herrlichsten, von allen Seiten her leicht erreichbaren Wandergebiete der Schweiz, ein Zukunftsland des Erholungstourismus. Und diese Landschaft liegt gleichsam vor den Toren Berns, hinter gestaffelten Hügelzügen verborgen zunächst, ohne überwältigende Wahrzeichen aus der Ferne wie die Alpengipfel des Oberlandes; man muss sie erwandern, um ihre Schönheiten und Eigenarten zu entdecken. Von innen her erst öffnet sich das Emmental dem

Erlebnis des Touristen oder des Erholung Suchenden, auch in seiner kulturellen Eigenart.

Durch Jeremias Gotthelf (Albert Bitzios), der von 1830 bis 1854 als Vikar und Pfarrer in Lützelflüh lebte und alle seine Werke dort schrieb, sind Land und Volk des Emmentals in die Weltliteratur eingegangen. Wer Gotthelf gelesen hat, wird sich noch heute im Emmental bald heimisch fühlen. Einzelne seiner Werke sind nicht nur ins Englische, Französische, Italienische, sondern auch ins Japanische übersetzt worden, und selbst in Moskauer Literaturzirkeln werden Vorträge über ihn gehalten. Das Emmental ist aber auch die Heimat Simon Gfellers (1868–1943), der als Dichter emmentalische Leben und emmentalische Schicksale in völlig eigenständiger Weise in Mundart und Schriftsprache gestaltet hat. Schliesslich darf auch das unverkennbar emmentalische Erbe im heute weltbekannten Dramatiker Friedrich Dürrenmatt nicht übersehen werden, der entscheidende Jugendjahre im Pfarrhaus von Konolfingen verlebte. Die Idee zu seinem grossen Täuferdrama wäre ihm ohne bestimmte Jugenderlebnisse und persönlichen Umgang mit täuferischen Kreisen des Emmentals kaum eingefallen. Nicht nur als Nährboden dichterischer Werke ist indes die emmentalische Kleinelandschaft bemerkenswert. Gotthelf hat einmal gesagt, die Köpfe seiner Emmentaler («Gringe» sagen sie selber), seien so hart

wie Nagelfluh. Zu allen Zeiten haben viele diese ihre Köpfe zu selbständigem Denken gebraucht, auch in religiösen Fragen. Wir erinnern an die Täufer, die seit der Reformationszeit während Jahrhunderten von der bernischen Obrigkeit verfolgt wurden, in alle Welt ausgewanderten, viele nach Amerika. So verzeichnet denn die Geschichte der Schweizer Kolonien in den USA eine Fülle emmentaler Namen. Manche Nachkommen einstiger Emmentaler kamen später «drüben» zu hohen Ehren. Erinnert sei an die Admirale Gygax und Bieri (aus Schangnau), die im Zweiten Weltkrieg wichtige amerikanische Kommandos innehatten. Am Beginn dieser militärischen Reihe aber steht Sir Frederick Haldimand (1718–1791), weiland britischer Generalgouverneur von Kanada, das er gegen George Washington verteidigte. Er entstammte einer Familie Haldimann aus Horben bei Eggiwil, die nach Yverdon ausgewandert war und dort den Familiennamen verwelste. Dass heute drei der höchsten aktiven Offiziere der schweizerischen Armee, der Generalstabschef, der Ausbildungschef und der Oberfeldarzt, emmentaler Herkunft sind, mag Zufall sein, passt aber ins Bild vielfältiger Begabungen, die dieser Landstrich im Laufe der Zeit, besonders nachdem die Vorherrschaft der patrizischen Stadt gefallen war, hervorgebracht hat.

(Fortsetzung folgt)